Marathon

Autor(en): **Harvec, André**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **91 (1965)**

Heft 39

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Nutzungsbedingungen

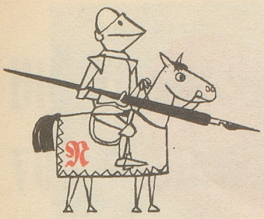
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Ritter Schorsch sticht zu

Die Ausbeuter von heute

Daß Sensationsblätter, bundesdeutsche vorab, im Falle der Katastrophe von Mattmark wiederholen würden, was sie sich bereits beim Flugzeugabsturz von Dürrenäsch geleistet hatten, war ganz gewiß nicht verwunderlich. Weshalb sollten ihre Verleger und die von diesen gedungene Journaille auf das Geschäft mit dem Grauen und den Tränen verzichten, solange sie für ihre himmeltraurige Ware Hunderttausende von Konsumenten finden?

Bezeichnend für die vollkommene Gewissenlosigkeit dieser Katastrophen-Profiteure war auch diesmal nicht nur das publizistische Ergebnis, das in diesen Blättern zu finden war, sondern auch die Taktik, mit der es zustandekam. Genau wie die Vertreter aller andern Zeitungen wurden auch die Reporter der Massenblätter so genau und prompt wie möglich informiert. Der junge Mann aus Frankfurt etwa, der sich vom Gemeindepräsidenten von Saas-Fee ins Bild setzen ließ, nickte, schrieb und knipste emsig. Aber wie verwundert waren die Informatoren auf der Baustelle, als sie tags darauf in seinem Blatte den Balkentitel lasen: «Unvorstellbarer Leichtsinn führte zur Lawinen-Katastrophe / Arbeiter sprengten sich selbst in die Luft.» Als man den Reporter zur Rede stellte, erklärte dieser achselzuckend, aus dem, was er jeweils telephoniere, pflege die Redaktion in eigener Regie zu brauen, was sie für verkäuflich halte. Damit habe er nichts weiter zu schaffen, und also sei es auch purer Unsinn, ihn mit Vorwürfen zu überschütten. Tableau!

Es gab auch anderes noch von ähnlicher Qualität: den Burschen etwa, der sich als Angehöriger eines Opfers ausgab, um seine ‹Reporterpflicht› besonders gerissen erfüllen zu können, und den unvermeidlichen ‹Tränenspezialisten› natürlich, den nur ein empörter Italiener schließlich mit Brachialgewalt daran hinderte, reihum die schmerzverzerrten Gesichter hergereister Mütter und Frauen so schamlos nahe wie nur immer möglich zu photographieren. Verwunderlich an alledem ist eigentlich nur, daß die Domestiken, die im Auftrag raffgieriger Verleger dieses Geschäft praktizieren, am Ende nicht doch noch vom Ekel vor sich selbst geschüttelt werden. Denn auch sie werden ja zwischenhinein noch eine lichte Stunde haben.

Weder Ritter Schorsch noch andere angewiderte Zeitgenossen wiegen sich freilich in der Illusion, den hartgesottenen Verlegern, die mit dem Elend anderer ihre Geschäfte machen, das Handwerk zu verleiden. Und sie wissen auch, daß die journalistischen Lakaien, deren sie sich bedienen, für Geld immer zu finden sind. Aber vielleicht dämmert in breiteren Schichten einmal auf, wo heutzutage die ekelhafteste, die rücksichtsloseste und die ungehemmteste Ausbeutung des Menschen durch den Menschen stattfindet: in der Massenpresse nämlich. Dort allein gibt es in der Ausmünzung von Leid und Trauer keine schützenden Schranken. Dort wird die Unmenschlichkeit, die in der Umwandlung von Katastrophen zu Attraktionen und in der totalen Mißachtung aller privaten Sphären besteht, zum Bombengeschäft.

Die Gedankenlosigkeit der Konsumenten solcher Blätter ist der goldene Boden, auf dem dieses scheußliche Handwerk gedeiht.

Was wir sind

Wir sind ein einzig Volk von Lehrern,
von Besserwissern und Dozenten,
von Volkserziehern und Bekehrern
und pädagogischen Talenten.

Wir sind (weil nicht Amerikaner!)
die überlegnen, geistig freien
Berater, Warner und Ermahner,
geübt und stark im Prophezeien.

Wir sind (weil keine Moskowiter!)
moralisch saubre Demokraten,
Beschützer, Helfer, edle Ritter
und stolz auf unsre Heldentaten.

Wir sind (weil nicht wie andre nämlich!)
auf alle Fälle die Gescheitern,
die nüchtern, aber niemals grämlich
den eignen Horizont erweitern.

Wir sind die hehren Hirtenknaben,
die höchstenfalls und streng genommen
bloß diesen einen Fehler haben:
zu sein, so wie wir sind – vollkommen.

Fridolin Tschudi